

So zerreißt ein Ex-Mitarbeiter den Landtag



Der ehemalige Mitarbeiter der Landtags-FDP hat nicht viel Gutes über seine Erfahrungen im Landesparlament zu sagen. Foto: dpa/Uwe Anspach

Einst war er Pressesprecher der Landtags-FDP. Nun hat Michael Haas seine Erfahrungen in einem Roman verarbeitet. Das Parlament und seine Akteure kommen darin nicht gut weg.



Von Andreas Müller

19.07.2021 - 11:57 Uhr

Stuttgart - Wenn ein einstiger Insider ein Buch über die Landespolitik schreibt, kommt schnell der Vergleich mit Manfred Zach auf. In einer steilen Beamtenkarriere brachte es der Jurist bis zum Regierungssprecher von Ministerpräsident Lothar Späth. Nach dessen Rücktritt verarbeitete er seine Erfahrungen in einem Roman mit dem Titel „Monrepos oder die Kälte der Macht“. Die Figuren hießen darin zwar anders – der Premier zum Beispiel Oskar Specht –, doch die Parallelen zum wirklichen Leben waren unverkennbar.

Wie Zach war auch Michael Haas, der jetzt einen „Parlamentsroman“ mit dem Titel „Kritische Masse“ vorlegt, Mittler zwischen Politik und Medien; ein gutes Jahr, 2016/17, diente er der FDP-Landtagsfraktion als Pressesprecher. Doch für den promovierten Literaturwissenschaftler, der zuvor als PR-Berater und Redenschreiber im Non-Profit-Bereich tätig war, blieb die Landespolitik eine fremde, ja befremdliche Welt. Im Glauben, den Abgeordneten gehe es vor allem ums Gemeinwohl und die Interessen der Bürger, hatte er den Job angetreten. Stattdessen erlebte er einen Betrieb, der aus seiner Sicht von viel inhaltlichem Leerlauf, aber umso größerem Streben nach Macht, Posten und Pfründen geprägt war.

Wirken von wenig Relevanz

Schon im Vorwort macht Haas aus seiner Ernüchterung keinen Hehl. In einem „fragwürdigen Provinztheater“ sei er gelandet, das sich weitgehend selbst genüge. Die Abgeordneten lebten in ihrer „kleinen, hermetisch abgezielten

Welt". Ihr Schauspiel diene vor allem der Selbstinszenierung, die zahlreichen Aufgeregtheiten kreisten um sie selbst. Jenseits des Parlaments sei ihr Wirken von wenig Relevanz – aber das kümmere sie nicht, Hauptsache, sie schafften es in die Zeitung. „Der Landtag lebt nur, weil es Journalisten gibt, die über ihn berichten“, befindet Haas. Wer, der nicht beruflich damit befasst sei, kenne denn schon drei oder mehr landespolitische Akteure?

Sein harsches Urteil trifft alle Parteien gleichermaßen. „Geistige Leere“ attestiert er der „konsumgesteuerten FDP“, für die er einst sprach. Die CDU sei unter Merkel zur „Nivellierungsmaschinerie“ geworden, die SPD „bis zur Unkenntlichkeit entstellt“, die Grünen nennt er eine „reglementierungswütige Biedermannkolonne“. Im Roman heißt die Partei, zu der der Protagonist „David Davidson“ als Pressesprecher stößt, VDP – Vermögen durch Produktivität. Der Landtag befindet sich in „Sternheim“, einer autofixierten, von Bausünden gezeichneten Stadt, sein kantiges Gebäude wird von einer gewaltigen Glasfront geprägt. Es erinnert den Helden immer an ein „Terrarium, in dem hässliche Echsen um die Vorherrschaft kämpfen, an privilegierter Stelle unter der künstlichen Höhensonne zu liegen“.

Regierungschef in der Pose des Patriarchen

Die Figuren, die diesen Kasten im Buch bevölkern, sollen kein Abbild des tatsächlichen Stuttgarter Personals sein. Haas will seinen Lesern einen Eindruck von den Typen vermitteln, die es in die Politik ziehe – nach seinem Eindruck „leider nicht die Besten“, sondern oft hab- und geltungssüchtige Egomane. Gewisse Wesenszüge erinnern freilich an reale Akteure. Die VDP-Fraktionschefin wird als verbitterte, unfrohe Frau gezeichnet, die nur dann zu großer Form aufläuft, wenn sie ihre gehässigen Tiraden gegen die Regierung abfeuern kann.

Den Ministerpräsidenten namens Gernot Habedank schildert der Roman als einstigen Idealisten, der der Macht wegen längst faule Kompromisse mache. Bei den Menschen komme die Pose des Patriarchen freilich bestens an: „Er begeisterte sie alleine durch seinen Anwesenheit.“ Respekt empfindet „Davidson“ hingegen für den Verkehrsminister, der unbeirrt für eine Welt ohne Smog kämpfe. Doch ausgerechnet ihn muss er für seine VDP immer wieder per Pressemitteilung attackieren, als Feind von Auto und Wohlstand. Als „absurde Marotte“ soll er es brandmarken, dass der Ressortchef der Dienstlimousine oft das Rad vorziehe. „Die VDP verabscheute Fahrradfahrer.“

Vieles wird in dem Roman (Edition Outbird, 14,90 Euro) bis ins Groteske überzeichnet, die Landespolitik insgesamt erscheint als ein Panoptikum schräger Gestalten. Am Ende empfindet es der Erzähler als Befreiung, dieser Welt entkommen zu sein – ganz wie wohl auch Michael Haas.